

Halsbrecherische Spieltechnik

Pianist Boris Feiner begeisterte sein Publikum im Alten Rathaus

VON ARNO PREISER

Planegg – Die Besucher im Konzertsaal des Alten Rathauses zeigten sich beim Klavierabend von Boris Feiner begeistert. Der Pianist und Komponist aus Kiew spielte Bachs Choral „Schafe können sicher weiden“ für Klavier als sanft-pastoralen Beginn. Dann spielte er Schuberts geheimnisvolle, diffizile Sonate a-Moll (1823). Er entfaltete das Allegro giusto als leidvoll-dramatische, dann wieder tröstlich-lyrische Ballade und stellte orchestrale Momente

kraftvoll heraus.

Beim Andante, das man schon mit einer Prozession verglich, meisterte er schwermütige Gestimmtheit, steigerte das Allegro vivace zu Virtuosenbravour. Bemühte Boris Feiner sich beim Andante auch um fahle Töne, so arbeitete er beim besinnlichen Andante melancolico von Granados' Goyesca „Mädchen und Nachtigall“ sorgsam nächtliches Murmeln, sehnsüchtigen Gesang der verliebten Frau und Vogelgetriller heraus.

Dagegen mutete die Spiel-

technik der folgenden Stücke halsbrecherisch an. Bei Ligetis Etüde „Herbst in Warschau“ steigerte Feiner die höchst komplizierte Rhythmik des Presto cantabile zu atemberaubender Wirkung. Hierzu passte Boris Feiners eigenes Opus 1, eine Toccata D-Dur, die er als 15-Jähriger komponiert hatte. Atemlos wirkte das komplexe Stück und Atemlos waren die Zuhörer. Vorübergehende Besänftigung, dann höchst aufgeregter Schluss.

Bei Domenico Scarlattis freudig bewegter einsätziger Sonate G-Dur K 55, musi-

zierte Feiner einmal mehr transparent. Bei der Sonate B-Dur KV 333 des 22-jährigen Mozart gefielen das an Johann Christian Bach erinnernde „Singende Allegro“ in seiner Beschwingtheit, das bedachtsam musizierte Andante cantabile und das auf Solo- und Tutti-Passagen abgestellte Allegretto grazioso. Mit seiner stupenden Spieltechnik machte Feiner noch am Schluss mit Guido Agostis Bearbeitung von Stücken aus dem „Feuervogel“ und bei Felix Blumenfelds Arrangement der „Polowetzer Tänze“ Furore